Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 33 (1943)
Heft: 34

Rubrik: Politische Rundschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

POLITISCHE RUNDSCHAU

Eingeengter Lebensraum

—an— *Seit dem Juni 1943* ist unsere *Handelsbilanz zum erstenmal aktiv.* In normalen Jahren würden wir sagen, das sei erfreulich. Wir führen mehr aus als ein, wir sind nicht mehr von den andern abhängiger als sie von uns ... sondern umgekehrt. Sehr schön. Aber unter den heutigen Umständen betrachten wir diese sonst so erstrebenswerte Situation eher mit nachdenklichen Augen. Denn wir sagen uns, dass es weniger die relativ gestiegene Ausfuhr als die geschrumpfte Einfuhr sei, welche zu jener buchhalterisch so schönen Zahlenverschiebung geführt habe. Einfuhr aber, das wissen wir, bedeutet heute Zuschuss für unsern Tisch, Ergänzung wichtiger Lager. Bleibt sie aus, dann heisst dies, dass unser «Lebensraum» sich weiter verengt.

Im Monatsdurchschnitt des Jahres 1938 führten wir etvas mehr als 610 000 Tonnen ein und nur etwa 51 000 Tonnen aus. Es wurde uns für die «hochwertige Ausfuhr» gegen 110 Millionen Franken bezahlt, während wir für die zwölffache Masse — viele Rohstoffe — gegen 133 Millionen auszugeben hatten. Rund 23 Millionen monatlich mussten wir also drauflegen. Wir brachten sie jeweilen in der «Zahlungsbilanz» durch Eingänge auf Kapitalguthaben (die nicht eingefroren waren!) wieder herein. So war es ein Jahr vor Kriegsausbruch.

Im vergangenen Juli nun sehen sich die Zahlen folgendermassen an: Wir bezogen gegen 358 000 Tonnen, wofür wir 134 Millionen auslegten. Also gleichviel oder ein wenig mehr als für 65 % der früheren Einfuhrmenge. Darin erkennen wir den *Anteil der Weltteuerung an unserer schweizerischen Preissteigerung.* Ausgeführt haben wir nicht mehr ganz 30 000 Tonnen, die uns jedoch mit rund 166 Millionen bezahlt wurden. Es mag sich jeder ausrechnen, ob wir dabei an der «Weltteuerung» profitiert haben, das heisst, ob wir verhältnismässig mehr auf das legen müssen, was wir einführen, als was wir mehr für das Ausgeführte bekommen. Jedenfalls das steht fest, dass wir nicht mehr ganz 60 % dessen ausführen, was wir 1938 im Monatsdurchschnitt lieferten. Also: Mit einer auf 65 % der früheren Menge gesunkenen Einfuhr und einer auf 60 % der früheren gesunkenen Ausfuhr erzielen wir einen Erlös-Ueberschuss von rund 32 Millionen monatlich. Rein rechnerisch gesehen, stellen wir uns «gut».

Allein wir dürfen nicht «rein rechnerisch» sehen. Der Blick auf die verkürzten Güterzüge der Gotthardbahn zum Beispiel, welche am ersten Tage nach dem neuen Mailänderbombardement bei Lugano durchfuhren (der Verkehr mit Mailand war ja vorübergehend eingestellt), belehren uns, dass die Export- und Importkurven in den nächsten Monaten im Zusammenhang mit bestimmten Ereignissen jenseits der Grenze jäh stürzen könnten ... für unsern «Lebensraum» etwas Unliebsames!

Auf des Messers Schneide

Die allgemeine Lage charakterisiert sich Mitte August durch die Tatsache der *Höchstspannung an der Ostfront* und das *Ende der Schlacht um Sizilien,* die zunehmende *Wucht der Luftoffensive* im Westen, die gesteigerten *Erfolge der Alliierten in der Atlantikschlacht* und die aufs unmenschlichste gestiegene Beanspruchung der Nerven in den besetzten Gebieten und in den Achsenländern selbst. Man kann sagen, alles stehe auf des Messers Schneide. Dieser Zustand kann längere Zeit andauern, kann aber auch durch einen jähen Kollaps in irgend einem Sektor der Achsen-Verteidigung unterbrochen werden. Sehr viel hängt davon ab, ob die für den Ostkrieg bereitgestellten «unzähligen Divisionen» der Achse ausreichen, um die russischen Angriffe abzuwehren, oder ob auf Reserven zurückgegriffen werden muss, die für die Abwehr im Westen bereitgestellt worden waren. Es ist durchaus klar geworden, dass zwischen der russischen Sommeroffensive und den bevorstehenden Aktionen der Briten und Amerikaner ein Zusammenhang besteht, dass ein Gesamtplan vorliegt, nach welchem die deutsche Führung im Osten «vollbeschäftigt» werden soll, um sie für die Aktionen an der Atlantikküste oder auf dem Balkan so weit als nur möglich zu schwächen. Was im Osten geschieht und weiter geschehen wird, kann als die vorläufig sichtbar gewordene Hälfte der «grossen Zange» betrachtet werden, welche der alliierte Mächteblock gegen das Reich ansetzen will.

Die Konferenz Churchill-Roosevelt-Mackenzie in Quebec, die wiederum *in Abwesenheit Stalins* durchgeführt wird, war von Rätselraten umgeben. Nach unserer Ueberzeugung gab es sehr wenig zu rätseln. Die Russen verlangen eine beschleunigte «dritte Front» ... oder eine «zweite», wenn sie Sizilien nicht als solche anerkennen. USA und Grossbritannien sind von zwei Tatsachen überrascht worden: Von den verhältnismässig rascher verlaufenen Fortschritten auf Sizilien (wenigstens bis Catania und Randazzo), und von den Erfolgen der Sommeroffensive Stalins, womit eigentlich nicht gerechnet worden war. Dies bedingt eine *«Rektifizierung der Beschlüsse von Casablanca»,* mit andern Worten: Eine *Vorverlegung der Invasionsdaten.*

Die Schlacht um Sizilien

hat mit der *Eroberung von Randazzo* durch die Amerikaner, durch die Erstürmung der letzten Aetnapositionen bei *Giarre-Riposto* und die *Ueberschreitung der Alcantara-Mündung,* ferner mit dem *amerikanischen Durchbruch östlich des Cap d'Orlando* an der Nordküste das Ende der «zweitletzten Phase» und fast unmittelbar darauf auch der letzten erreicht. Randazzo wurde unhaltbar, nachdem bei Giarre die östliche Verbindung durch das Aetna-Ringtal abgeschnitten worden. Selbst in einer gegen alle Luftangriffe gedeckten «Lava-Stellung» kann sich ein Verteidiger nicht mehr halten, wenn er keine neue Munition mehr erhält. Die Besatzung zog sich, soweit sie nicht in den «Furchhöhlen» dort oben auf der Wasserscheide zusammengeschossen worden, nordöstlich durch die steilen Pfade der «Monti Peloritani» zurück, leistete, von Fallschirmverbänden unterstützt, weiterhin zähen Widerstand und behinderte vielfach den Vormarsch der Alliierten durch ihre *raffiniert ausgearbeitete Minenstreuung.*

Dass *am 17. August die Amerikaner Messina erreichten,* hing davon ab, dass die deutschen Restkräfte gering waren und nur zur weitern Verzögerung der britischen und amerikanischen Erfolge zurückgelassen wurden. *Die Ostküste Siziliens* bot an vier oder fünf Stellen Gelegenheit zum schärfsten Widerstand, dort, wo die auslaufenden Gebirgsrippen in Felsen-Türmen das Meer erreichen und die Strasse eigentliche «Pässe» überschreitet. Genau so verhielt es sich *auf der nördlichen Küstenroute,* von den Schwierigkeiten an der 40 Kilometer langen Gebirgsfront zu schweigen.

Corsets L. Müller, Bern Spitalgasse 14, 3. Stock Telephon 3 20 55

Am 15. August hatten die Alliierten gemeldet, die Deutschen hätten sehr wahrscheinlich schon *die Hälfte ihrer restlichen Truppen über die Strasse von Messina nach Kalabrien evakuiert.* Diesmal also haben sie, anders als in Tunesien, mit ihrem «*Dünkirchen*» einen ähnlichen Erfolg errungen wie die Engländer Anno 40, und der moralische Elan dieses Rückzuges wird die weitere Haltung der Verteidiger Italiens, die deutschen sowohl wie die italienischen, nicht ohne Folgen sein. Auf die alliierte Führung machte die «*stärkste Flaksperre der Welt*» *bei Messina und Reggio-San Giovanni* auf der kalabrischen Seite den grössten Eindruck. Eine Luftschlacht erster Grösse, verbunden mit einem Flottenangriff auf diese Batterien wird wahrscheinlich zu den Aktionen gehören, die dem Endkampf um den sizilianischen Brückenkopf folgen müssen.

Die Lage an der Ostfront

hat sich infolge mächtiger *deutscher Gegenangriffe bei Charkow um die Monatsmitte versteift.* Das OKW zog von *Kiew* und *Dnjepropetrowsk* die verfügbaren Reserven heran und führte einen doppelten Stoss: Einmal vom Westen her gegen die von Schaposchnikows Artillerie aufgerichtete Artilleriesperre zwischen *Achtyrka und einem Punkte, der vielleicht vierzig Kilometer nördlich von Poltawa liegt,* sodann von Südwesten her entlang der Bahnlinie *Dnjepropetrowsk-Charkow.* Die Russen melden die heftigsten Panzerkämpfe bei Walki, die Deutschen lokale Einkesselungen. Der Stoss vom Westen her scheint schon vor Monatsmitte gescheitert zu sein. Der südwestliche jedoch verhinderte die Russen, das südliche Loch des hartbedrängten Charkow zu schliessen. Es hat sich eine Art «Sack von Charkow gebildet, der jenem von Orel gleicht. Nach dem Falle von Tschugujew drangen die Russen nördlich und östlich in die Vorstädte ein, blieben aber mit dem linken Angriffsflügel *zwischen Ljubotin und Walki* zunächst stehen. Sind die Verteidiger stark genug, sich zu halten, dann kann die sehr schwer gefährdete Ecke bleiben, und wenn der russische Keil nördlich von Poltawa abgeflacht werden kann, erstarrt die Linie wieder.

Die strategischen Beobachter fragen sich allerorten, warum die Russen in diesem kritischen Sektor nicht durch einen Rückenangriff aus dem *Raume Smiew—Isjum* nachhelfen, oder ob die Deutschen hier, am Donezknie, in zu starken Positionen sitzen. Möglicherweise gehören russische Angriffe in diesem Sektor zu den Ereignissen, die noch zu erwarten sind, und die eine Entscheidung zugunsten der Angreifer zu bringen vermögen.

Die Russenoffensive von «Spass—Demiansk» (oder Spass-Demensk), über die Moskau in den ersten acht Tagen zu berichten verbot, gehört nicht, wie die «Exchange»-Strategen dies darstellen, zu den Versuchen, die deutsche Zentralfront zu durchbrechen. Sie bezweckt einfach die *Umfassung von Brjansk aus dem Nordwesten.* Man muss also bescheidener von einer «Verlängerung des Offensivflügels» bei Brjansk sprechen. Der frontale Sturm gegen Brjansk—Ordschonikidsegrad, der schon während der Orelschlacht aus dem Raume von Shizdra begonnen wurde, stösst auf die stärksten Bollwerke der Deutschen überhaupt und verspricht geringe Aussichten. Da ist es denn natürlich, dass die Russen zu ihrer alten Tatktik zurückkehren und das waffenstarrende Zentrum, ähnlich wie vordem Orel, sowohl von den südöstlichen wie den nordwestlichen Querverbindungen abzuschneiden versuchen, um schliesslich in den Rücken der Stadt zu gelangen. Es handelt sich einmal um die *Linie Smolensk—Brjanks,* sodann um die kurzen Reststücke der *Linien nach Tula, Kaluga und Orel* im Norden und Osten, schliesslich um die *Linien nach Konotop—Kiew* im Süden und nach *Gomel—Kiew* im Südwesten.

Der südöstliche Angriff der Russen hat *Chotinez* und *Karatschew* erstürmt, die *Konotop-Linie* von Nawlja nordwärts überschritten und sich damit an die *Desna-Stellung* herangeschoben. Vor allem seit dem Falle von *Dmitrowsk* im Orlowschen hat dieser Vorstoss mächtige Fortschritte gemacht und *Brjansk bis in 40 Kilometer Nähe erreicht.* Der nordwestliche Angriff wurde in zwei mächtigen Keilen über die Linie *Smolensk—Tula* getragen. *Spass-Demiansk* fiel. Langsam drückt die russische Masse durch das Bunkersystem zunächst gegen das Desna-Quellgebiet und weiter gegen die Linie Smolensk—Brjansk vor.

Die Invasionsvorbeitungen in England

stellen das grosse Fragezeichen dar, welches über den russischen Offensiven hängt. Den Russen ist klar, welch ungeheure Kraft die deutsche Verteidigungsarmee besitzt. Auf der grossen Karte betrachtet, sind die Raumgewinne bei Orel und Charkow gering, bei Brjansk minimal. So wie die Sonne allein, ohne Föhnhilfe, die Eismassen nur «anschmelzen» kann, so können die «Sommer-Armeen» das deutsche Festungssystem nur abbröckeln. Jeder Durchbruch stösst nach kurzer Zeit auf «harten Grund», so nach Orel wieder bei Brjansk-Karatschew, so bei Charkow wieder bei Poltawa. Entweder hört eines Tages an irgend einer Stelle dieses ewige Stoppen mangels deutscher Reserven auf, oder der Krieg dauert eine Ewigkeit.

Was liegt näher, als anzunehmen, dass Moskaus Drängen nach einer endlichen britischen Haupt-Aktion noch ernster als früher gemeint war, und dass in Quebec «die letzten Bereinigungen» des grossen Planes vorgenommen wurden? Schwedische Informationen berichten von gewaltigen *Truppentransporten küstenwärts,* von der *Ausschaltung langer Eisenbahnstrecken* für den gewöhnlichen Verkehr, von der *Sperrung vieler Küstengegenden* für das Publikum, von der *Absage der Meer-Badeorte* an ihre Gäste, von *Ansprachen alliierter Führer* an ihre Truppen, die den Ernst der kommenden Tage andeuten, von der *Ankunft «invasionsgewohnter» Offiziere in England.*

Die politische Lage,

welche das entscheidende militärische Unternehmen der Alliierten stützen müsste, scheint freilich noch nicht in *dem* Sinne bereinigt, dass sie die «fünfte Kolonne» in Frankreich mit den notwendigen Impulsen zu erfüllen vermöchte. Berlin hat wieder kräftig mit den *unbereinigten russisch-angelsächsischen Differenzen* — «Stalin war nicht in Quebec» — gearbeitet. *Italien hat nicht kapituliert.* Die «Lawine auf dem Balkan», die nach Mussolinis Sturz erwartet wurde, kam nicht ins Rutschen. So geht denn vor allem die «moralisch wirksame» Luftoffensive weiter. Die *zweite Flotte «Fliegender Festungen» über Rom,* welche offenbar die Bahnhöfe samt den darum liegenden Quartieren völlig zerstörte, veranlasste Badoglio, *die heilige Stadt zur offenen Stadt zu erklären. Mailands Industrie* samt dem Hauptbahnhof wurde nach dem Muster Köln, Hamburg und Ruhr vernichtet. *Turin* ist ebenso getroffen worden. Das erschreckendste Ereignis dürfte die *Bombardierung von Wiener-Neustadt durch Amerikanerbomber aus dem mittleren Osten* sein. Die «Messerschmitt»-Werke waren das Ziel, und die Ueberraschung dürfte die Erzielung schwerer Schäden erwirkt haben.

Ob wohl *Churchill und Roosevelt,* die ausser dem «Casablancaprogramm» die «*Atlantik-Charta*» *einer Revision unterzogen,* nach der Formel gesucht haben, welche Italien eine Schwenkung ermöglichen könnte? Oder ob sie nach der Formel suchen, welche eine endliche Einigung mit den Russen über den Ostseeraum bringt? Den einen oder andern «moralischen Schock» müssten sie den Deutschen *vor der Invasion beibringen!*

Alle Wäsche besorgt Ihnen **Wäscherei Papritz, Bern** Telephon 3 46 62